

# Merseburger Correspondent.

Erst erscheint:  
Sonntag, Dienstag, Mittwoch, Donnerstag  
und Sonnabend früh 7<sup>1/2</sup> Uhr.  
Geschäftsstelle: Delagade Nr. 5.  
Telephonanschluß Nr. 8.

Wöchentliche Beilage:  
Illustrirtes Sonntagsblatt.

Abonnementpreis  
für das Quartal: 1 Mark bei Abholung.  
1 Mark 20 Pfg. durch den Hermiträger.  
1 Mark 25 Pfg. durch die Post.

N. 148.

Dienstag den 31. Juli.

1894.

Für die Monate August und September  
werden Abonnements auf den

**„Merseburger Correspondent“**  
zur Preise von 80 resp. 84 Pfg. von allen  
Postanstalten, Postboten, sowie in der Ex-  
pedition entgegengenommen.

Zusätze finden bei der großen Auflage  
des Blattes die zweitensprechendste Verbreitung

## Gesetzgeberische Pflichten.

Die Verhandlungen der französischen Kammer über  
das Anarchistengesetz bieten der „Nordd. Allg. Ztg.“  
den Anknüpfungspunkt für tiefgründige Betrachtungen  
über die Anforderungen, die an ein gutes Gesetz  
gestellt werden müssen. Was das Blatt über das  
französische Gesetz und den um dasselbe geführten  
Kampf sagt, scheint uns von untergeordneter Be-  
deutung, weil die einschlägigen Verhältnisse von den  
deutschen grundverschieden sind. Aber es spricht bei  
diesem Anlaß einige Wahrheiten aus, von denen  
man nur wünschen kann, daß sie an denjenigen  
Stellen, als deren Sprachrohr die „Nordd. Allg. Ztg.“  
im Allgemeinen gilt, stets die gebührende  
Beachtung finden möchten. Als die Grundvoraus-  
setzung einer fruchtbringenden legislatorischen Thätig-  
keit bezeichnet die „Nordd. Allg. Ztg.“ die voll-  
kommenste Ruhe und Besonnenheit des logischen  
Denkens und sie rühmt „die klassische Zeit der  
Bureaucratie“ im absoluten Preußen, daß sie in  
dieser Hinsicht multersüßliche gesetzgeberische Arbeiten  
vollbracht habe. Dann fährt das Blatt fort: „Mit  
nicht minderm Ernst und nicht minder dringend  
als die Rechtstheologen der absoluten Monarchie  
haben auch die Staatsrechtslehrer des gemäßigten  
Liberalismus die Mahnung ausgesprochen, nur mit  
der völligen Ruhe objektiven Denkens an die Ge-  
setzgebungsarbeit heranzutreten, sowie mit steter und  
genauer Berücksichtigung der vorhandenen Ordnun-  
gen und des Gesetzes, aus welchem dieselben  
herzuergängen. Robert v. Mohl, der seine acht-  
undvierzigjährigen Erfahrungen hinter sich hatte, pflegte  
die Nothwendigkeit, jede Parteierregung aus der  
Gesetzgebung möglichst fern zu halten, als einen  
Grund anzuführen, warum die Regierungen  
liberale Forderungen rechtzeitig befriedigen  
sollten. Man dürfe nicht abwarten, bis  
man in erregten Zeiten sich zu gesetzgeberischen Zu-  
geifandnissen genötigt sehe, die dann leicht über's  
Knie gebrochen und über Gebühr von den  
Stimmungen des Augenblicks beeinflusst  
würden. Heute mag der alte ehrliche Mohl und  
andere liberal-konservative Rechtstheoretiker, wie etwa  
F. C. Wilmshel, der in Bezug auf Gesetzgebung eben-  
falls dachte, Manche als rechte Philister vorfinden, als  
ängstliche Gesetzesverwandte und Genossen der „Bureau-  
cratie“, welche, wie diese, an dem schimmlichen Grund-  
satz festhalten, daß Dinge, welche die Ordnung des  
Staatslebens betreffen, nicht sorgfältig und  
unbefangenen genug erwogen werden  
können.“ Man kann sich nur freuen, in dem aner-  
kannten Regierungsvorstand diesen Anschauungen zu  
begegnen, wiewohl wir nicht verhehlen wollen,  
daß wir dadurch einigermaßen überrascht worden  
sind. Wenn man die Entwicklung unserer Rechts-  
lehre überhaupt, so wird man nicht behaupten  
können, daß die Regierungen im Rechte und in den  
Einzelheiten dem Grundsatze liberalen Forderungen  
entgegenkommen, immer diejenige Beachtung ge-  
schenkt hätten, welche die „Nordd. Allg. Ztg.“ ihm  
zuerkennen muß. Im Gegentheil würde sich an  
einer ganzen Reihe von Beispielen leicht nachweisen  
lassen, daß die Regierungen es meist als ihre Auf-  
gabe zu betrachten scheinen, sogar die Befriedigung  
solcher liberalen Forderungen, deren Verwirklichung  
gar nicht ernsthaft bestritten werden kann und hinter  
denen die gewaltige Mehrheit des Volkes steht,  
sich mühsam abringen zu lassen. Nicht anders sieht

es mit dem weiteren Grundsatze, daß „Dinge, welche  
die Ordnung des Staatswesens betreffen, nicht  
sorgfältig und unbefangenen genug erwogen werden  
können“ und daß man sich hüten muß, sie „über  
Gebühr von den Stimmungen des Augenblicks be-  
einflusst zu lassen.“ Von liberaler Seite ist schon  
oft mit Bedauern auf eine immer stärker hervor-  
tretende Neigung zu Gelegenheitsgesetzen hingewiesen  
worden. Wo immer ein wirtschaftlicher oder  
sozialer Schaden zu Tage tritt, da ist man gleich  
mit Gelegenheitsparagrafen bei der Hand, um die  
frank Zeit zu füttern. Selbst ganz vereinzelte  
Erscheinungen genügen, um die Klänge der Ge-  
setzgebung in Bewegung zu setzen. Und die Regierung  
pflegt dabei, ob nun aus freien Stücken oder einem  
auf sie geübten Druck nachgebend, entweder selber  
mit der Initiative vorzugehen oder sie ist doch stets  
geneigt, den Wünschen einzelner Parteirichtungen  
nachzugeben. Dadurch sind wir in der letzten Zeit  
mit einer Flut neuer Gesetze überschüttet worden,  
deren legislatorischer Werth zum Mindesten zweifel-  
haft ist. Und wenn das bezeichnete und zu  
gleicher Zeit fragwürdige Beispiel dieser Art  
Gesetzgebung — die *lex Heinz* — in dem Papier-  
torde des Reichstags verschwinden ist, so hat daran  
die Regierung jedenfalls kein Verdienst. Aber es  
gab Leute, die nach dem Hannoverischen Spieler-  
prozeß es ihr schon Dank wußten, als man aus  
einem im Uebrigen möglichst ungeschickten Artikel  
der „Nordd. Allg. Ztg.“ erhob, daß wir nun nicht  
auch mit einer *lex Meyerlin* beglückt werden sollten.  
Nach den neuesten Auslassungen des Regierungs-  
blattes darf man vielleicht hoffen, daß in Zukunft  
den „Stimmungen des Augenblicks“ überhaupt ein  
geringerer Einfluß auf die Gesetzgebung eingeräumt  
und namentlich auch gewissen selbstthätigen Partei-  
betrachtungen gegenüber stets im Auge behalten  
wird, daß, was das Blatt am Schlusse seiner Aus-  
lassungen sagt, ein „Gegensatz besteht zwischen  
einer Auffassung gesetzgeberischer Pflichten, die auf  
eine besonnenere und darum dauernde Ordnung des  
staatlichen Lebens abzielt, und einer anderen, für  
welche das rücksichtslose Parteinteresse maßgebend ist.“

## Politische Uebersicht.

**Oesterreich-Ungarn.** Das Kaiserhaus hat  
einen plötzlichen Todesfall zu beklagen.  
Erzherzog Wilhelm, der zum Sommeraufent-  
halte in Baden bei Wien weilte, stürzte bei einem  
Spazierritt vom seinem Pferde, welches vor der  
elektrischen Bahn schaute. Der Erzherzog wurde  
schwer verletzt nach seiner Villa gebracht und ver-  
schied dort zwischen 5 und 6 Uhr Nachmittags.  
Ueber den Unglücksfall des Erzherzogs werden nach  
folgende Einzelheiten gemeldet. Am 10<sup>ten</sup> Uhr  
kam der Erzherzog von seinem Spazierritte nach dem  
Thale Sebnen zurückkehrend, durch Weikersdorf.  
Hier schaute sein Pferd vor der elektrischen Bahn,  
bäumte sich hoch auf und warf den Erzherzog ab.  
Dieser blieb mit einem Fuße in dem Steigbügel  
hängen und fiel mit dem Hinterhaupte auf einen  
Stein. Der Besizer eines in der Nähe gelegenen  
Restaurants eilte mit seinem Gefinde herbei und  
der Erzherzog wurde in das Wohnzimmer des  
Wirthes getragen. Mehrere herbeigerufene Aerzte  
stellten eine laßende Kopfwunde und eingetretene  
Gehirnerweichung fest und erklärten den Zustand  
des Verletzten für sehr bedenklich. Der Erzherzog  
wurde mit den Sterbedekorationen versehen und be-  
wachte nach seiner Villa gebracht. Hier kam er  
kurze Zeit zur Bessermung und sein Zustand befreite  
sich scheinbar. Bald jedoch kehrte die Bewußtlosig-  
keit zurück und um 5<sup>1/2</sup> Uhr verschied der Erz-  
herzog. Kaiser Franz Joseph wurde sofort von dem  
Unglück benachrichtigt.

**Frankreich.** Die französische Kammer-  
mehrheit für das Anarchistengesetz legt sich, wie  
jetzt festgestellt ist, zusammen aus: 232 Republikanern,  
20 Radikalen, 16 Radikalen und 21 Mitgliedern

der Rechten, die Minderheit dagegen aus: 53 So-  
zialisten, 90 Radikalen, 5 Radikalen und 15 Mit-  
gliedern der Rechten. 93 Abgeordnete haben sich der  
Abstimmung enthalten. — Eine Kundgebung  
an das französische Volk will, wie die „Voss.  
Ztg.“ sich melden läßt, die äußerste Linke an-  
lässlich der Verkündigung des Anarchistengesetzes ver-  
öffentlichen. Gobel soll mit der Abfassung dieser  
Kundgebung beauftragt sein. — Der Panama-  
schwindler Cornelius Herz hat es bisher  
meistlich verstanden, der Gerechtigkeit ein Schnippchen  
zu schlagen. Wohl und munter fährt er sich im  
Genuß seiner Beute in England auf und von Zeit  
zu Zeit erneuert er die Komödie, die er nun schon  
seht beinahe zwei Jahren bezüglich seiner angeblichen  
Ekrankung zu spielen pflegte, sobald Frankreich ein-  
mal etwas energischer auf der Auslieferung des  
Schwindlers bestand. Wie überhaupt die ganze  
Panamaaffäre jetzt verjumpt ist, so ist es auch von  
der Auslieferung des Millionenbendes ganz still ge-  
worden. Unter diesen Umständen kann auch der  
Prozeß nur geringe Bedeutung beanspruchen, der  
sich am Freitag vor dem Pariser Zuchtpolizeigericht  
abgespielt hat. Es wurde gegen Herz wegen Er-  
pressung gegenüber dem Baron Reineck und der  
Panamagesellschaft verhandelt. Herz war selbst-  
verständlich nicht erschienen. Das Gericht  
beschloß trotz der von Herz eingesandten ärztlichen  
Atteste, gegen ihn in contumaciam zu verhandeln.  
Die Urtheilsverhandlung wurde am acht Tage ver-  
schoben. — Dem ermordeten Präsidenten Carnot  
beschloß der Stadtrat von Lille ein Standbild zu  
errichten. — Ein Anarchistenschertz hat in  
Paris die Verhaftung eines neuen Dynamit-  
attentats hervorgerufen, glücklicherweise aber ohne  
daß eine Verhaftung erfolgt ist. Ein harter Knall  
rief Freitag Abend 11 Uhr auf der Kontordienstraße  
lebhafte Bewegung hervor. Die Untersuchung ergab,  
daß jemand, um einen schlechten Scherz zu machen,  
eine Feuerwerks-Petarde von der Brücke aus  
in die Seine geworfen hatte. Der Urheber des  
Scherzes ist nicht ermittelt worden. — Die Ita-  
lienerhege in Frankreich anlässlich der Er-  
mordung Carnots beschäftigt jetzt die Gerichte. In  
Vyon wurde am Freitag der Kassenhanssteller  
Morel wegen Theilnahme an den nach der Er-  
mordung Carnots am 25. und 26. Juni verübten  
Blünderungen zu 5 Jahren Gefängnis verurtheilt.

**Italien.** Ein neuer italienischer  
Skandalprozeß steht bevor. Einer Meldung  
des „Don Chisciotto“ zufolge soll unmittelbar nach  
dem Schlusse des Banca Romana-Prozesses ein  
Prozeß wegen Unterdrückung der auf denselben be-  
züglichen Dokumente beginnen. In die Untersuchung  
seien der frühere Polizeichef von Rom, Felzani,  
der Polizeipredator Mainetti, der Richter  
Caprio, der frühere Ministerpräsident Giolitti  
und der frühere Unterstaatssecretär Romano einbe-  
zogen worden. — Im Banca Romana-Prozeß  
selbst sind nach einer Wolffschen Meldung am Son-  
abend alle Angeklagten freigesprochen. Das  
zahlreich angewandte Publikum brach, so heißt es in  
der Meldung, in lebhaften Beifall aus. — Die ganze  
Meldung klingt nach dem bisherigen Gang des  
Prozesses im höchsten Grade räthselhaft, sobald die  
näheren Mittheilungen abzuwarten sind. — Ver-  
schiebung italienischer Anarchisten finden  
nach dem Mailänder „Corriere della Sera“ in  
größerer Zahl nach Brasilien statt. Die italienisch-  
brasilianische Auswanderungs-Gesellschaft gewährt  
46 von der Quästar in Turin bezeichneter Anarchisten  
freie Uebersahrt auf dem Dampfer „König Humbert“  
nach der brasilianischen Provinz Minas Gerais.  
Nächstens werden auf dem Dampfer „Charles Martel“  
über Genua weitere 50 Anarchisten verschifft werden.  
Ein Anarchist verhaftet bei der Einschiffung den  
Agenten der Auswanderungs-Gesellschaft Robotti  
durch einen Messerstich zu Boden.

**Kongoosak.** Ueber die Lage im Kongo-  
staat ergiebt der schon erwähnte Bericht des



Majors Dhanis, daß ganz Manjema von den Arabern und den Slavenjägern gesäubert und das Gebiet bis zu dem Tanganyika in Besitz des Kongostaats ist. Nachdem Humaliza bei Kabambore, der letzten der Straße nach dem Tanganyikafsee verpöbenden Araberreste, besetzt worden war und die kongostaatlichen Truppen diesen Punkt besetzt hatten, drangen Lieutenant Vohaire und Lieutenant De Wouters bis nach dem Tanganyikafsee vor. In Mfeto vereinigten sie sich mit den von Kapitän Descamps befehligten Antislavetruppen und es wurde bestimmt, daß Descamps Albertville und Ribanga — früher Kavigeriefließ genannt — besetzen sollte, und daß Lieutenant Lange mit dem größten Theile der kongostaatlichen Vorhut die Nordufer und nördlichen Theile des Tanganyikafses in Besitz nehmen soll. Die Lieutenants Vohaire und Wouters marschirten nach Kasongo zurück, wobei der letztere dem Fieber erlag. Inzwischen hatte Kapitän Dhanis die Besitzergreifung ganz Manjemas in die Wege geleitet. Alle Araberhäuptlinge, die an der Emörung Emin Paschas und an der Vernichtung der Expedition Hofister theilgenommen hatten, wurden gefangen genommen, fünf von ihnen gehängt, einer, Saib ben Abed freigelassen. Verschiedene andere Häuptlinge, darunter der Kesse Tippu Tippu, wurden gleichfalls gefangen genommen, und ist nunmehr die Verbindung des Kongostaats mit dem Tanganyikafsee hergestellt, und sind die Hauptpunkte besetzt worden.

**Marokko.** In Marokko sind schon wieder innere Zwistigkeiten ausgebrochen. Zwischen den Stämmen der Mazza und Benisjar fanden blutige Zusammenstöße statt, bei welchen drei Mann fielen und etwa dreißig verwundet wurden.

**Sudan.** Aus dem Sudan werden von Rom aus Berichte verbreitet, welche die Lage des Mahdi im Chartum als sehr ungünstig darstellen. Unter den Mahdisen soll große Unzufriedenheit herrschen, ihre Fanatismus und ihre Siegeszuversicht sollen bedeutend abgenommen haben, seitdem sie sich von allen Seiten durch die Engländer, die Kongolese, die Italiener, die Ägypter und die Aethioper eingeschlossen wissen und eine weitere Ausdehnung ihrer Macht als unmöglich erkennen. Der Chalik soll durch diese Erscheinungen in großen Unmuth versetzt worden sein, er ist gegen allen von Mithrauen erfüllt und über eine sehr byzantinische Herrschaft aus. — Das entspricht den Mittheilungen, die schon vor der Eroberung von Kassala durch die italienischen Truppen bekannt waren.

**Korea.** Der Krieg zwischen Japan und China ist nunmehr vollendete Thatsache. Noch am Freitag und nach den Meldungen vom Sonnabend Vormittag konnte man auf Beilegung des Zwistes unter Vermittlung der europäischen Mächte rechnen. Wenigstens war in London an kompetenter Stelle noch nichts von Ausbruch der Feindseligkeiten bekannt und auch die chinesische und japanische Gesandtschaft in London leisteten die Zeitungscorrespondenten mit der Mittheilung ab, daß ihnen noch keine Nachricht über etwaige Kämpfe zwischen Japanern und Chinesen zugegangen sei. Schon am Sonnabend Mittag indes traf eine Meldung des „Neuerischen Bureaus“ aus Washington ein, wonach der Commandant des amerikanischen Schiffes „Baltimore“ am Freitag aus Chemulpo an das Marineministerium telegraphirt hat, die Japaner hätten den König von Korea gefangen genommen und es seien darauf von ihm, dem Commandanten, Marineoffizieren nach Seoul gefandt worden, um die amerikanische Gesandtschaft zu schützen. Später meldete ein Wolffsches Telegramm aus Tientsin ganz bestimmt den Beginn der Feindseligkeiten auf Korea, obgleich der Krieg offiziell weder in Tokio noch in Peking erklärt ist. Man glaubt sogar in chinesischen Regierungskreisen, daß die Kriegserklärung nicht vor Verlauf mehrerer Tage erfolgen dürfte und daß, wenn die noch immer schwebenden Unterhandlungen zu einer freundschaftlichen Verständigung führen sollten, die schon vorgekommenen Conflicte ein Einverständnis nicht verhindern würden. Sollten sich jedoch die Unterhandlungen zerfallen, so würden diese Conflicte den casus belli bilden. — Die Eröffnung der Feindseligkeiten seitens Japans erfolgte durch ein japanisches Kanonenboot, welches den chinesischen Transportdampfer „Kauhsung“, darauf der Fahrt nach Korea begriffen war, in den Grund bohrte. Wie verlautet, soll die gesammte Besatzung untergegangen sein. Nach diesen Darstellungen, die offenbar für China Partei nehmen, träge Japan die Schuld an dem Scheitern der Verhandlungen. Ob sich ein klares Urtheil über die Sache gewinnen läßt, werden weitere Berichte abzuwarten sein. Auch Privatmeldungen aus London bestätigen den Ausbruch der Feindseligkeiten. Wie die „Voss. Zig.“ meldet, waren nach Shanghaier Drahtmeldungen der „Central News“, die von der japanischen Flotte angegriffenen Transport-

schiffe diejenigen, die am vorigen Sonnabend und Sonntag von Zuku nach Korea abgesetzt waren. Die Flottille bestand aus elf Dampfern. Ueber 10 000 Mann Truppen waren an Bord, zumest Artillerie, bewaffnet mit altmodischen Gewehren. Nach einer Meldung aus Nagasaki wurden die chinesischen Schiffe von japanischen Kreuzern angegriffen. Während der Landung der Truppen waren die Transportschiffe außer Stande, wirksamen Widerstand zu leisten. Viele Dampfer wurden in den Grund gebohrt, die Besatzungen erkrankten. Die Gefangennahme des Königs von Korea wird bestätigt. Die Japaner beabsichtigen, ihn als Geisel zu behalten, bis die verlangten Reformen verbürgt sind. Die Lage in Seoul ist kritisch. — Ein Telegramm aus Fokohama vom 28. Juli lautet: Der Conflict mit China beschäftigt die politischen Kreise ausschließlich. Die Presse schlägt einen kriegerischen Ton an; der Krieg gegen China wird im ganzen Lande gewünscht. Ein Frieden ohne diplomatischen Sieg Japans würde zweifellos Graf Ito's Regierung stürzen. Der „Times“ wird aus Philadelphia gemeldet: Die Japaner in San Francisco sammeln einen Fonds von zehntausend Dollars zur Unterstützung Japans und formiren ein mit amerikanischen Waffen ausgerüstetes Bataillon zum Kriegsdienst gegen China.

### Deutschland.

Berlin, 30. Juli. Der Kaiser erhebt sich, wie aus Oldern gemeldet wird, des besten Wohlbefindens. Der am Donnerstage unternommene Ausflug nach dem Brigidal-See verlief bei herrlichem Wetter über alles Erwarteten schön. Auf der Heimreise von Oldern, die bereits am Sonntag früh angetreten werden sollte, gedachte der Kaiser nur noch in Bergen Aufenthalt zu nehmen. Dort wurde die Ankunft der „Hohenzollern“ am Sonntag Abend erwartet. Von Bergen aus beabsichtigt der Kaiser sich auf geradem Wege nach Wilhelmshaven zu begeben, wo der Ansturm am Mittwoch, 1. Aug., gegen Mittag entgegengesehen wird.

— (Sämmtliche Mitglieder des preussischen Staatsministeriums) haben nunmehr Berlin verlassen und ihre Ferienreisen angetreten. Der Ministerpräsident Graf Culeburg ist am Freitag, der Handelsminister Fehr, v. Berlepich als letzter am Sonnabend abgereist. Im Reichthum hat sich das Ruhebedürfnis nicht in dem Maße eingestellt. Der Reichszanzler Graf Caprivi dürfte erst Ende nächsten Monats seinen Urlaub antreten, während Staatssecretär Graf Posadowsky mit den Vorarbeiten für die neuen Steuer- und Finanzvorlagen so beschäftigt ist, daß er auf jede Anwesenheit verzichten wird. Von den preussischen Ministern trifft Fehr, v. Heyden in diesen Tagen wieder in Berlin ein, bald darauf dürften der Kriegsminister und der Minister für öffentliche Arbeiten zurückkehren. Aber erst gegen Mitte September wird das preussische Staatsministerium wieder vollständig beisammen sein.

— (Die „Nordd. Allgem. Ztg.“) hat seit einigen Tagen mit der Veröffentlichung einer Artikelserie über das Thema: „Die Angriffe auf die offizielle Presse“ angefangen. Nachdem sie in zwei Nummern die gegen das Offiziösum erhobenen Bedenken zu zerstreuen gesucht hat, kommt sie am Sonnabend auf einen Punkt zu sprechen, an dem nach ihrer eigenen Ansicht arge Mißstände sich nicht leugnen lassen. Es handelt sich um die Klagen über die Verwilderung und gegenseitige Befehdung der offiziellen Presse. Das Blatt erklärt, es liege kein Grund vor, einer objectiven Beleuchtung dieser Klagen aus dem Wege zu gehen und fährt dann fort: „Man hat ein ausgebautes System von Repressurmittelung für einen einzelnen Ressortminister in Preußen und im Reich früher gekannt. Man kann gleichwohl nicht lägen, daß es an sich als unzulässig erachtet werden muß, wenn ein einzelner Minister besonders rege Beziehungen zur Presse pflegt und ihre Dienste in besonders ausgedehntem Maß verwerthet; kann man doch vor allen Dingen Publizisten und Wänter nicht verwehren, ihre Sympathien einem Minister zuzuwenden. Das Bedenkliche, die zerrüttete Wirkung beginnt erst dann, wenn die besondere Unterstützung in die Pflege eines Dualismus ausartet. Und das ist in der That in unerfreulichem Maße der Fall gewesen. Man hat die demonstrative Heraushebung und Lobpreisung des Einzelnen auf Kosten seiner Kollegen zu weit getrieben; man hat im Verfolg der Tendenz alle Initiativen und alle Verdienste auf eine Stelle zusammenzuheufen, martialischerischer Reklamemittel in Anwendung gebracht. Wir erinnern von zahlreichen Beispielen der Taktlosigkeit nur an eines: an einen vor etwa 14 Tagen in einem Hamburger Blatt erschienenen Artikel mit der Ueberschrift: „Graf Caprivi und Dr. Miquel“, der mit einem Hinweis auf die „nach staatsmännischer Ver-

anfangung und Temperament verschiedene Schattirung“ schloß. Selbstverständlich trägt die Schuld an diesem ärgerlichen, die Kraft der Regierung schwächenden und ihrem Ansehen abträgliehen Kleinstück nicht der Minister, sondern lediglich der Ueberser seiner Parteivorgänger, der Herr Dr. Miquel schon schwerer Bedruff bereitet haben muß. Es ist denn auch zu erwarten, daß die Klagen und Mahnungen des Herrn Ministers an die in Beziehungen zu ihm stehenden Publizisten in seiner Unterstützung nicht die Grenzen der Loyalität und der vornehmen Traditionen des höheren preussischen Beamtenthums zu überschreiten, dem unerquicklichen Treiben endlich ein Ende bereiten werde.“ — Die Klage, welche hier Herr Dr. Miquel aus dem Reichskanzleramt erhebt, wird, ist lothig, wie nur denkbar. Es bleibt abzuwarten, was er durch seine officiösen darauf erwidern wird.

— (Die „Nordd. Allg. Ztg.“) bezeichnet die Blättermeldung für unbegründet, daß über den Wassergebrauch der Gendarmere neue Verhaltungsmaßregeln in Anwendung kämen, an den bestehenden Vorschriften sei nichts geändert worden.

— (Die Kaiser Wilhelm-Stiftung für deutsche Invaliden), die besamntlich unter dem Protektorat des Kaisers steht, hat nach dem jetzt erstatteten Bericht im verflochtenen Jahre an 878 Personen 58 041,95 M. Unterstützungen gezahlt. Die Vermögenslage hat sich um 45 579 M. gebessert. Die Einnahmen betragen 57 682,49 M., davon an Zinsen 42 687,70 M. Die Gesamtaufgaben einsch. Subventionen an Zweigvereine, Verwaltungskosten u. dergleichen 93 103 M. Es verblieb ein Vermögensbestand von 1 044 492,70 M. Der Bericht führt aus, daß der Fonds voraussichtlich bis zum Jahre 1924, d. h. so lange sein Verbleiben noch einen Zweck hat, allen Anforderungen genügen wird.

### Bermischtes.

\* (Cholera.) In Petersburg sind am 24. Juli (Dienstag) 146 Personen an Cholera erkrankt und 68 gestorben, am Tage vorher 151, bzw. 93. Der Bestand an Erkrankten betrug Dienstag Mittag 314 gegen 827 tags vorher. Die kaiserliche Sanitätscommission warnte sich an die Petersburger Epidemio-logisten mit der Bitte, einige bei der Verhütung von Cholerafällen bedenkliche religiöse Gebräuche zu verbieten. Besonders gefährlich erachte die übliche Genuß der Kntja, einer Speise des Todtenmahls. Diese Speise, die aus Gerste und Reis zubereitet wird, befindet sich während des Genußes Transpirationen in der Kirche, wo sie auch gewirkt wird, und kann sehr leicht durch die Anwesenheit der Cholerabakterien, welche die feinsten Friedhöfsstätten immer umfließen, für den Genuß sehr gefährlich werden. In diesem Jahre hat die Cholera auch das Saer Krohrole-Selo heimgesucht, doch dank einer ganzen Reihe bereits früher geplanter und energisch durchgeführter Maßnahmen sich nur äußerst scheinbar ausgebreitet. Die Erkrankungen von Unteroffizieren beschränkten sich nur auf einige Fälle während der ersten Lagerzeit bei den Truppenkörpern, die in den letzten Tagen des Juni aus Kronstadt und Rasthof-Selo eingetroffen waren. Bei den Truppendienstlichen dagegen, die sich seit Beginn der Lagerzeit in Krasnoje-Selo befinden, ist bisher kein Cholerafall vorgekommen. Durch die bakteriologische Untersuchung wurde in Helsingfors bei den an Bord der „Sordaba“, aus Petersburg eingetroffenen Matrosen Cholera asiatica festgestellt.

\* (Die durch das Erdbeben erzeugte Beunruhigung) unter den Bewohnern von Sohamantien beginnt sich langsam zu legen. Seit einigen Tagen werden keine neuen Erdstöße beobachtet, d. h. unter der Bevölkerung nicht und das astronomische Observatorium, das den stolzen Namen „Kaiserliches Observatorium“ führt, befißt, so unglücklich es klingen mag, keine ordentlichen Seismographen, ein solcher wurde erst jetzt bestellt. Das von den französischen Gelehrten geleitete Kloster und Vocum St. Denis besitzt jedoch ein bearbeitetes neues Instrument und dieses verzeichnet in den letzten Tagen bis zuwanzigmal täglich die leichten Erschütterungen täglich. — Die Gerüchte von der Festsetzung Barnas durch ein neuerliches Erdbeben bestätigen sich nicht.

\* (Das deutsche Bundesgeschäft) erzielte, was man niemals erwartet hatte, einen Ueberflus.

\* (Der Dowe'schen Panzer-Angelegenheit) kann der „Sonn. Kur.“ noch mittheilen, daß seitens der an der Brückung befehligten Offiziere über die Sache öffentlich nicht gerädet worden ist, weil Dowe darum gebeten hat, man möchte ihm doch durch Mittheilung des angestrichenen Ergebnisses der von militärischen Seite mit seinem Panzer angefertigten Prüfung nicht den Erfolg seiner Schicksalsschönung im Auslande beinträchtigen. Erledigt ist die Sache schon seit dem Monat Mai.

\* (Das Unwetter in der Donnerstags-Nacht) hat in der Provinz Heissen-Kalssa ganz bedeutenden Schaden angerichtet. Aus einundzwanzig Dörfern sind bisher Meldungen über Mißstände vor, darunter zwölf, in denen Feuerbrünne durch Mißhandlung entstanden sind.

\* (Die größte Hitze), die in Florenz bisher festgestellt wurde, ist am letzten Donnerstag dort gemessen worden. Um 3 Uhr nachmittags waren 38<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Grad Celsius im Schatten, in der Sonne 51 Grad. Handel und Wandel frohen tagsüber. Es kamen auch zahlreiche Mißgeschick vor. Die Passanten umstanden die öffentlichen Brunnen, um sich Wasser aus dem Kopf zu schütten. In Mailand und Como erreichte die Hitze am Donnerstag 36<sup>5</sup>/<sub>8</sub> Grad. In Bologna gab es 37 Grad im Schatten. In Siduliano ist die Hitze verhältnismäßig gering. Palermo und Messina melden 33 Grad Celsius im Schatten.

\* (Von einem neuen verheerenden Brande) sind letzter Tage die noch vorhandenen Gebäude der „Weihen Stadt“ in Chicago, deren Schönheit und Pracht letztes Jahr von Millionen bewundert wurde, heimgesucht







**Brikets**  
130 Stück 60 Pf.  
**Grudecoks**  
à Cr. 60 Pf.  
ganze Fuhrer billiger.

**Carl Ulrich,**  
Landschäfer Straße.  
**Feinste Tafelbutter.**  
Vollmilch und Ragermilch.  
Buttermilch, täglich frisch,  
auch am Wagen zu haben.  
dicke Milch in Satten  
à 10 und 20 Pf.  
saure und süße Sahne.  
Limburger à Pfd. 30 Pf.  
Garzläse 3 Stück 10 Pf.,  
2 10

**Samenbert** (franz. Weichkäse),  
Quark à Pfd. 15 Pf.  
empfehlst  
**Dampfmolkerei Merseburg,**  
**Carl Rauch,**  
Kantenhäuser 8a. Markt 28

**Sommertheater Livoli.**  
Könnte Herr Director Dreischer nicht  
einmal  
**Preciosa**  
zur Aufführung bringen?

Uns reinen  kein  
Fabricat. **Spiritus.**  
Lad.

**Otto Fritze's**  
**Bernstein-DeLackfarbe**  
beste Anstrichfarbe für Fußböden.  
Trocknet in 6-8 Stunden, deckt besser als  
Lackfarbe und steht so blank wie Lack, übertrifft  
an Haltbarkeit und Eleganz jeden bisher be-  
kannten Anstrich. Sie wird freischichtig ge-  
liefert und kann von Jedermann selbst  
streichen werden.  
In 2 Pfd.-Büchsen à M. 2.25, 1 Pfd.-  
Büchsen M. 1.30, 5 Büchsen à 2 Pfd. M. 10.  
**Alleinverkauf** für Merseburg u.  
Umgebung für O.  
**Fritze & Co.** in **Berlin**

**OSCAR** bei  
**Oscar Leberl,**  
Drogen-, Farb-, u. Firnis-  
Handlung,  
16 Burgstrasse 16.

**Kirschsaft**  
frisch von der Presse,  
Wittwoch und Don-  
nerstag bei  
**Thiele & Franke.**  
**Zum Mannschießen**  
der Bürger-Scheiben-  
Schützen-Gilde  
vom 5. bis 12. August cr.  
(pro Einlage 2 M. 50 Pf.)

lobet hiermit unterzeichnetes Directorium alle  
Gönner, Freunde und Geschäftsführer ergebenst  
ein. Ausführliches Programm befindet sich auf  
den Einladungskarten.  
Während des Mannschießens finden nach-  
mittags und abends **Concerte** statt, auch be-  
finden sich auf dem Festplatze ein **Doppel-**  
**Carroussel**, sowie **Wägel** und **Schauubühnen**  
für Volksbelustigung u. A. Mittwoch den 8.  
Aug., abends, **großes Brillant-Fest**.  
Gewerbetreibende, welche genehmigt sind,  
einen Stand zu errichten, haben sich beim  
Restaurateur **Mehtler** zu melden.  
**Directorium**  
der Bürger-Scheiben-Schützen-Gilde.  
NB. Für aufmerksame Bedienung, gute  
Speisen und Getränke, wird unser **Wirth**  
**Kamerad Mehtler** Sorge tragen. **D. O.**

**Hubold's Restauration**  
Gute Dienstag **Schlachtefest.**  
Ein junges Mädchen als  
Aufwartung für den ganzen Tag  
geht  
gr. Ritterstraße 18 11.

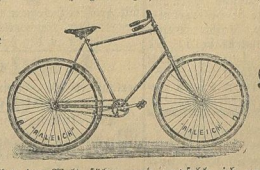
Von Mittwoch den 1. d. M. an  
steht ein großer Transport  
**hochtragende Kühe**  
und **Kalben**, sowie  
**neumilchende Kühe und Kalben**  
bei mir zum Verkauf.  
**Otto Heilmann.**

Meinen werthen Gästen, Freunden und Bekannten zur  
Nachricht, daß ich meine Localitäten  
**Zum Schützenhaus**  
am 1. August wieder selbst übernehme.  
Merseburg, den 30. Juli 1894.

**Wilh. Heinecke.**  
Empfehle meine **Asphalt-Kegelbahn**, sowie **Vereins-**  
**zimmer** zur gest. Benutzung. **D. O.**

**Raleigh-Fahrräder**  
Auf denselben sind im vergangenen Jahre über 3600 Preise gewonnen!

Generalvertreter  
für Deutschland und die  
Schweiz:  
**Aug. Lehr,**  
Weltmeisterschafts-  
radfahrer,  
Frankfurt a. M.  
Depot  
für Halle u. Umgegend  
**Hermann Lippold**  
Riedelstr. 14,  
Halle.



Als bestes Fabrikat der Welt führe und empfehle ich nur **Raleigh-Räder**  
mit leicht abnehmbarem **Raleigh-Patent-Kettenschwanzrad** versehen. — Ein  
sehr elegantes Tourenrad Nr. 3, nur ein Strophenrenner (12 Kilo schwer), steht im **Geschoß**  
zur **erhöhten** und gest. Beachtung aus. Dieses Rad kann allen Denjenigen empfohlen  
werden, die bei verhältnismäßig billigem Preis ein wirklich solides Rad zu kaufen wünschen,  
da es größte **Stabilität** mit **höchster** leichtem Gang, schämt durch sein und vorzüglich  
ausgearbeitete Kugellager, vereint. Bei Abnahme mehrerer Räder die **billigsten** Preise.

**Gothardts-** **Wilhelm Wolf.** **Gothardts-**  
**straße 39.** **straße 39.**  
Im Anverkauf befinden sich noch  
**echtschwarze Strümpfe, Corsets, angefang. und**  
**musterf. Schuhe u. Kissen, Wollgarne, Jagdwesten,**  
**Handschuhe, Gummiwäsche, Shipse etc.**  
Da der Laden zum 1. October geräumt sein muß, erlaube ich mir, diese  
Sachen nochmals **bestens** zu empfehlen.  
Die **fast neue Ladenanrichtung** ist **billig** zu verkaufen.

**Geschäfts-Eröffnung.**  
Mit heutigem Tage eröffne ich **Delgrube Nr. 13** ein  
**Kiseur-, Friseur- und Haarschneide-Salon**  
und empfehle denselben einem geehrten Publikum zur gefälligen Benutzung.  
Hochachtungsvoll  
**Carl Martin.**

Wahre Wanderkinder von froherer  
Gesundheit nicht man von  
(42162)  
**Karl Koch's Nährzwieback.**  
Derselbe bildet den Kindern gesundes Blut,  
starken Knochenbau und schützt vor den Kinder-  
krankheiten. In **Büten** und **Boxen** zu  
10, 20, 30 u 60 Pf. bei **A. B. Saure-**  
**brock.**

**Gandersheimer**  
**Caritätskaffe.**  
**Kaiser Friedrichs-Garten**  
Gute Dienstag  
**Familien-Abend.**  
**Unterhaltungs-Musik.**  
**Italienische Nacht.**  
**Eintritt frei.**

**Sieber's Restaurant.**  
Heute Dienstag **Schlachtefest.**

**Sommertheater Livoli.**  
Aufgabe!  
Sollte es Herr Director Dreischer  
nicht möglich sein,  
**Fr. Lydia Hape**  
in einer größeren Rolle hier auftreten  
zu lassen?  
Viele Theaterbesucher.

**Sommertheater im Livoli.**  
Direction: **Oscar Dreischer.**  
Dienstag den 31. Juli 1894.  
Erhöhte Preise.  
Anker Abonn. Kaiser Abonn.  
Lehre Operettenvorstellung.  
**Doppelgastspiel**  
der 1. Operettenfängerin  
**Frl. Tilda Giltlich** von Weimar  
und des 1. Operetten-Tenors  
**Herrn D. Hermann** von Halle.  
**Gasparone,**  
der **Bandit** von **Syrakus.**  
Operette in 3 Akten von C. Millard.  
Kasseneröffnung 7 Uhr. Anfang 8 Uhr.  
**Abonnementsbillets** haben mit Rufschlag  
Gültigkeit und zwar für **Operette** 40 Pf. und  
1. Platz 20 Pf.

**F. Kämmer's Restauration.**  
Morgen **Wittwoch**  
**Schlachtefest.**  
Wer schnell u. mit geringsten  
Kosten **Stellung** finden will, verlange  
per Postkarte die „**Deutsche Bilanz-**  
**Politik**“ in **Esslingen a. N.**

**Geschiedte Frauen**  
finden bei mir dauernde Beschäftigung.  
**C. Gölling.**

**Zwei kräftige Arbeiter**  
finden Beschäftigung **Hilberstraße 5.**  
**Ein Geschirrführer**  
wird sofort gesucht. **Sollstraße 10.**

**Feldhüter gesucht.**  
Ein zuverlässiger Mann, mit guten Zeug-  
nissen versehen, wird als **Feldhüter** für die  
hiesige **Stadtkirche** zum **sofortigen** Antritt  
gesucht. Qualifizierte Bewerber, welche im  
Stande sind, eine **Caution** von **300 M.**  
zu leisten, wollen sich bei dem **Unterschiedeten**  
melden.  
**Mildner.**

**Vorsänger des Helmbüchens.**  
Wegen Verbeirathung meines Sohnes suche  
ich zum 1. Octbr. ein **älteres, solches Mä-**  
**dchen**, welches in allen häuslichen Arbeiten  
tüchtig ist. **Herrzog, Gerichts-Secretair,**  
**Sollstraße 10, 2. Tr.**

Ein nicht zu junges, in **Küchen** und  
**Haushalt** erfahrenes  
**Dienstmädchen,**  
wünscht vom Lande, wird bei hohem Lohn  
sofort gesucht. Das **Mädchen** in der **Erped.**  
d. M.

Ein **Morastenkente** in der **Delgrube**  
verloren gegangen. Bitte gegen **Belohnung**  
abzugeben in der **Erped.** d. M.

**Beideidene Anfrage.**  
Wann hat die so beliebte **Kunst-**  
**letzin** **Frl. Frida Sandow** ihr  
**Beneh?**  
Mehrere Theaterbesucher.  
Das **Beitragen** der zum **Vorwerk**  
**Werder** gehörigen **Grundstücke** ist  
**strengstens** verboten und  
wird **jeder** **Zuwerdende** **un-**  
**nachlässig** zur **Anzeige** gebracht.  
**Werder, den 30. Juli 1894.**  
**Der Gutsverstand.**

Ein **schwarzfärbender Comanthien** ist  
Sonntag **Nachmittag** im **Unter-Schloßgarten**  
liegen geblieben. Der **eheliche** **Finder** wird ge-  
beten, denselben **Wahlberg 5a** abzugeben.  
Die **Person**, welche am **Sonntag** den 22.  
Juli aus einem **Wahlhaupte** in der **Einheitsstraße**  
das **Hand** entwendete, wird **hiemit** aufgefor-  
dert, dasselbe **zurückzubringen**, widrigenfalls die  
**Person**, welche beobachtet wurde, **gerichtlich** be-  
klagt werden wird.

**Höchste und niedrigste Marktpreise**  
vom 22. bis mit 28. Juli 1894.

Weizen, pr. 100 Kl.	14.20 bis 12.00	M.
Stoggen, do.	12.90 bis 11.40	"
Berke, do.	19.00 bis 14.00	"
Hafers, do.	18.00 bis 13.00	"
Erbsen, do.	20.00 bis 18.00	"
Ufen, do.	44.00 bis 18.00	"
Bohnen, do.	18.00 bis 16.00	"
Cartoffeln, do. (neue)	9.00 bis 8.00	"
Wendelstein (von der Reule), pro Rilo	1.40 bis 1.30	"
Baumfleisch, pro Rilo	1.30 bis 1.20	"
Schweinefleisch, do.	1.40 bis 1.30	"
Schönländisch, do.	1.30 bis 1.20	"
Butter, do.	2.60 bis 2.20	"
Eier, pro Schock	3.60 bis 3.40	"
Hen, pro 100 Rilo (neues)	6.50 bis 6.00	"
Stroh, do.	4.50 bis 4.00	"

**Marktpreis der Gersten**  
in der **Wache**  
vom 22. bis mit 28. Juli 1894.  
pro **Stück** 7.50 M. bis 13.50 M.

**Hierzu eine Beilage.**



Provinz und Umgegend.

Halle, 29. Juli. Ein sich aus hiesigen Jägern und Schützen gebildetes Consortium laßt Jagdfreunde zum Preis- und Meisterschaftsschießen auf Hontauben für die Provinz Sachsen und das Herzogthum Anhalt nach hier zum 6. 7. und 8. August ein. Geschossen wird nach festgestellten Bedingungen von vormittags 10—12 Uhr und nachmittags von 2—7 Uhr auf der sich hierfür sehr gut eignenden, dicht bei Halle belegenen „Mabensinsel“.

Halle, 26. Juli. Zum Präsidenten der kgl. Eisenbahndirection, die bekanntlich bereits Anfang des nächsten Jahres in Halle ins Leben treten wird, ist Herr Geh. Regierungsrath und vortragender Rath im Ministerium der öffentlichen Arbeiten Seydel, zum Vizepräsidenten Herr Regierungsrath und Director des kgl. Eisenbahn-Betriebsamtes in Berlin, Berlin-Halle, Hoyer, bestimmt. Die Herren Regierungsr. und Baurath Dato, Regierungsrath Höpener und Bau- und Betriebsinspector Glasenapp, bisher bei der kgl. Eisenbahn-Direction zu Erfurt, sind zu Mitgliedern der kgl. Eisenbahn-Direction zu Halle, und Herr Verkehrs- und Betriebskontrolleur Meyer beim kgl. Eisenbahn-Betriebsamt in Berlin, Berlin-Halle, zum Verkehrsinspector und Vorstand der kgl. Verkehrs-Inspection zu Leipzig bestimmt.

Halle, 29. Juli. In der Nacht vom Sonnabend zum Sonntag ist im hiesigen Landrathsamte wieder ein Einbruch verübt worden. Die Diebe sind mittels einer Leiter durch ein Fenster eingestiegen und haben in den Büroräumen eine Anzahl von Schließern erbrochen. Da aber seit dem letzten Einbruch kein Geld mehr in dem Bureau verwahrt wird, so haben sie als einzigen Lohn für eine längere Arbeit nur einige Freimarken erbeutet.

Als infolge des Räumes die Leute im Hause wach wurden und Licht anzündeten, entflohen die Diebe über die Umfassungsmauer des Grundstückes an derselben Stelle, an welcher sie eingedrungen waren. † Teuchern, 27. Juli. Am Tage vor Beginn der Roggernte kam im nahen R. ein jünger, armer Reisender, der auf Befragen angab, er sei „Landwirth“. Als man ihn Arbeit anbot, willigte er freudig ein; er meinte, er verstehe alle ländlichen Arbeiten vorzüglich und brauche überdies nothwendig Geld. Am anderen Morgen begann die Arbeit und nach dem Mittagessen hat er um seinen Wschieb. Er meinte, er sei mehrere Jahre „gewalzt“ und könnte die Arbeit nicht mehr vertragen.

Magdeburg, 29. Juli. Heute fand unter außerordentlich zahlreicher Betsheiligung answäriger und hiesiger Schützenvereine und unter reger Theilnahme der Magdeburger Einwohner die Weihe der der Magdeburger Schützengilde vom Kaiser Wilhelm II. verliehenen Fahne statt. Um 11 Uhr bildete sich in der Kaiserstraße der große Festzug, in dem 1200—1500 Schützen mit 45 Fahnen marschirten. Der imposante Zug, in dem 6 Musikcorps und 1 Bläsercorps marschirten, bewegte sich durch die Kaiserstraße über den Hofplatz nach dem Fürstenthall. Hier fand die Uebergabe der Fahne durch den Oberpräsidenten der Provinz Sachsen von Pommer Giese statt. In kurzen aber markigen Worten hob dieser die Verdienste der Magdeburger Schützengilde hervor. Die Magdeb. Schützengilde habe sich von jeher der Gunst unseres Königsheutes zu erfreuen gehabt. Heute vor 50 Jahren habe König Friedrich Wilhelm IV. dem Vereine eine Fahne geschenkt, zwei Mal habe er die Würde eines Schützenkönigs angenommen und dem Verein zwei Fahnenbänder gestiftet. Mit herzlichen Worten des Dankes empfing darauf der Hauptmann der Magdeburger Schützengilde bis von unserem Kaiser zum 50jährigen Gedächtniß des 29. Juli gestiftete Fahne. Seine Worte klangen in ein begeistert aufgenommenes Hoch auf den Kaiser aus. Von hier aus bewegte sich der Zug nach dem Nothhorn, wo vor dem Gesellschaftshaus der Schützengilde die Weihe erhielt. An die Weihe schloß sich ein Festmahl. Um 6 Uhr begann das Schießen nach allen Scheiben, welches bis Montag den 6. August dauert. (S.-Ztg.)

Erfurt, 27. Juli. Der vor längerer Zeit mitgetheilte Plan, an dem Hause Anger 33, in dem Fürst Bismarck während der Tagung des Erfurter Parlaments wohnte, eine Tafel anzubringen, ist heute freilich vermießt worden. Die in Lauchhammer gegossene Eisenplatte ist von Lorbeer- und Eichenzweigen eingefast und trägt unter der Fürstkrone und dem Bismarck'schen Familien-

wappen folgende Widmung: Wo Bismarck, der eiserne Kanzler gewesen, das soll die Nachwelt in Eiferschrift lesen! Otto v. Bismarck wohnte hier während des Erfurter Parlaments vom 20. März bis 29. April 1850. — In Erfurt habe ich mir die diplomatischen Sporen verdient. Fürst Bismarck. Heute vor 2 Jahren passirte Fürst Bismarck auf seiner Reise nach Jena den Erfurter Bahnhof und sprach zu den ihn Begrüßenden die Worte: Vor 42 Jahren habe ich mir in Erfurt gewissermaßen die diplomatischen Sporen verdient und mehr politische Keden gehalten, als vielleicht manchem wünschenswerth gewesen ist. Damals war ich noch ein Saulus, der sein Damaskus noch nicht gefunden; später aber bin ich zum Paulus geworden.

Mühlhausen, 28. Juli. Ein jühes Ende haben in der letzten Nacht zwei hoffnungsvolle Menschenleben gefunden. Der Handlungsgehilfe Heinrich Waldmann aus Kirchmühle bei Eiterfeld in Hessen und die Buchmacherin Maria Seifart aus Apolda, die sich beide hier in Stellung befanden, verließen gegen 11 Uhr das Restaurationslokal an der Breitsilgenquelle, um sich nach Hause zu begeben. Auf dem Heimwege irrten sie aber bei der Dunkelheit vom Wege ab und geriethen in das Quellensiefen, wo sie eilenförmig im Schlamm erstickten, ehe ihr Begleiter, ein hiesiger Uhrmacher, ihnen Hilfe bringen konnte. Erst nach sechsstündiger Arbeit gelang es, die Leichen aufzufinden.

Wenigenjena, 26. Juli. Vorgestern spielten mehrere Kinder unter dem zweiten Bogen der Camsdorfer Brücke, wobei ein 5jähriger Knabe ausglitt und von den Wellen der Saale in den tiefen Strudel gerissen wurde. Nach entschlossenem Sprung der 12jährige Knabe Paul Bod aus Wenigenjena in den Strudel und rettete mit eigener Lebensgefahr das mit dem Tode kämpfende Kind.

Dem Fürsten Bismarck haben die Gemeindebehörden von Jena in Erinnerung an den Jenerer Besuch des Fürsten vor zwei Jahren das Ehrenbürgerrecht zu verleihen beschlossen.

Ein Fall von Soldatenmißhandlung berichtet die „Frankf. Ztg.“ aus Erfurt. Ein dem Bureau einer hiesigen Militärbehörde vortretender Feldwebel hatte es sich beliebt lassen, mehrere der ihm als Schreiber beigegebenen Soldaten fortgesetzt zu schlagen. Eine Zeit lang ließen sich die Leute diese unwürdige Behandlung gefallen, dann erstatteten sie die Anzeige bei dem vorgesetzten Offizier und wiederholten dieselbe, als kein Erfolg dieses Vorgehens zu verspüren war und die Mißhandlungen fortdauerten. Auch fernere Anzeigen brachten keine Milderung hervor. Nun endlich wendete sich einer der Soldaten, dessen Ansehen eine hervorragende Stelle im Kriegsministerium bekleidet, direct an den letzteren, durch dessen Eingreifen die Sache dann auch bald aufgekärt wurde. Wie sich herausstellte, waren die von den mißhandelten Soldaten erstatteten Anzeigen von dem Offizier unterdrückt worden; weshalb blieb bisher unbekannt. Als Ergebnis der Untersuchung wurde nur so viel bekannt, daß der Offizier sofort den Abschied nehmen mußte und der Feldwebel auf längere Zeit in Arrest geschickt wurde. Die Untersuchung des Falles ist noch nicht abgeschlossen, da die Ursachen der Mißsichtnahme auf den Feldwebel ermittelt werden sollen.

Auf dem künig. Landgeseßk. „Kreuz“ bei Halle fand kürzlich eine Auction von austrangirten, zu Gestülweden nicht mehr verwendbaren, indessen so gut wie fehlerfreien Hengsten, 9 an der Zahl, im Alter von 5—15 Jahren, statt, zu der sich eine Anzahl Kaufliebhaber eingefunden hatten. Im Ganzen wurden 4370 Ml. vereinnahmt und wurde das Niedrigstegebot mit 215 Ml., das Höchstgebot mit 905 Ml. gemacht. Der Verkauf währte nicht lange, da stott geboten wurde. Geleitet wurde der Verkauf vom Director des Gestüts, Herrn Major a. D. von Brancott.

Localnachrichten.

Merseburg, den 31. Juli 1894.

Der Verband deutscher Kriegs-Veteranen von 1870/71, welcher seinen Sitz in Leipzig hat, wird am 18. und 19. August eine allgemeine Versammlung in Leipzig abhalten und liegen hierzu schon eine Menge Anmeldungen answäriger Theilnehmer vor. Stimmliche Krieger, die den Festzug von 1870/71 mitgemacht haben, sind zu diesem Tage nach Leipzig eingeladen. Die Tagesordnung ist folgende: Freitag den 17. August Empfang der Gäste. — Ausgabe der Festreden und Festzeitung. Sonnabend den 18. August: Vormittags-Berathungen in der Centralhalle“ über die Bestrebungen des Verbandes; Hebung der nationalen Gesinnung und der Schritte, welche zu unternehmen sind, um das Ansehen der Krieger von 1870/71 zu heben und für die Hilfsbedürftigen zu

sorgen. — Nachmittags Besuch des Schlachten-Panoramas. — Abends Comers. Sonntag den 19. August: Frühconcert im Rosenthal. — Darauf Fortsetzung der Beratungen. — Nachmittags Besuch der Schlachtfelder von 1813. — Abends Zusammenkunft im „Tivoli“. Montag den 20. August: Verabschiedung der answärigen Gäste. Ausfahrt ertheilt das Bureau des Verbandes: Leipzig, Nordstraße 26, wohin auch die Anmeldungen zu richten sind.

Ueber das Rauchen im Walde hat das Kammergericht eine beachtenswerthe Entscheidung gefällt. Das preussische Feld- und Forstpolizeigesetz bedroht Denjenigen mit Strafe, welcher mit „unverwahrtem Feuer oder Licht“ den Wald betritt oder sich demselben in gefahrbringender Weise nähert. Das Kammergericht hat nun erkannt, daß Cigaretten, Cigarretten und offene Pfeifen als unverwahrtes Feuer im Sinne obiger Gesetz angesehen seien und daß danach das Rauchen im Walde das ganze Jahr hindurch unter Strafe gestellt werden müsse. Daher seien die in verschiedenen Orten erlassenen Polizeiverordnungen, welche das Rauchen im Walde während der trockenen Jahreszeit verbieten, überflüssig.

Hoch oben in der Spitze des Schwefelthurmes der Königs-mühle hat sich am Sonntag der etwa 40 Jahr alte ledige Arbeiter Kleiber erhängt. Sein Leidman wurde gestern Vormittag gefunden und mußte mittelst Fläschenzuges aus der Höhe herabgelassen werden. Das Motiv zu der traurigen That scheint Lebensüberdruß zu sein.

Auf der städtischen Wabankstalt geriethen am Sonntag kurz nacheinander die Arbeiter K. und F. durch eigene Unvorsichtigkeit in Lebensgefahr, wurden aber durch den Bademeister L. und dessen Söhne glücklich gerettet.

Seit etwa acht Tagen wird der Zimmermann K. J. hier vermißt. Nachforschungen über den Verbleib desselben sind bis jetzt vergeblich gewesen.

In der Nacht vom Sonnabend zum Sonntag begegnete der Nachpolizeiergeant Stein hier einem Manne, der einen mit anscheinend schwerer Waare gefüllten Sack trug. St. hielt den Fremden an und da er fühlte, daß der Sack Fleisch enthielt, nahm er denselben mit zur Waage. Der Fremde folgte der Aufforderung des Beamten, warf aber am Ausgange der Schmalstraße den Sack plötzlich ab, schlenderte seine Schritte aus und rannte in Strampfen so schnell davon, daß ihn der Sergeant nicht eingeholen vermochte. Wie sich bei der Untersuchung des Sackes ergab, enthielt derselbe Fleisch, Fett und eine Speckseite im Gesamtgewicht von ca. 60 Pfund. In den Morgenstunden des Sonntags stellte sich dann auch heraus, daß diese Fleischwaren aus zwei Kellern hiesiger Fleischer, die ihre Vorräthe auf dem Tiefen Keller gegen die Einflüsse der Sommerwärme sichern, mittelst Einbruchs gestohlen waren. Als Dieb wurde noch im Laufe des Sonntags Vormittags auf Grund der Personalbeschreibung des Polizeiergeanten St. der Handarbeiter M. hier ermittelt. Derselbe hat die That nach kurzem Verhör eingestanden.

(Sommertheater in „Tivoli“) Heute Dienstag findet die letzte Operettenaufführung in dieser Saison statt und hat die Direction dazu die melodische Millöderche Operette „Gasparone“ gewählt. Als Gäste treten wieder Frl. Gittisch und Herr Hermann auf. Hoffentlich lohnt ein volles Haus die aufgewandten Mühen.

(Eingekandt) Morgen, am 1. August, feiert der frühere Maurer und jetzige Rentier Herr Louis Leonhardt, wohnhaft Sand Nr. 19, sein 50jähriges Bürger- und Schützen-Jubiläum. Den vielen Freunden und Bekannten des braven Mannes wird es jedenfalls angenehm sein, an diesen Ehrentag des genannten alten Bürgers und Bürgerstuhns erinnert zu werden, da auf ihn wohl mit vollem Recht die Worte unseres großen Dichters Anwendung finden können: „Ehrt den König seine Würde, ehret uns der Hände Feiß.“

Aus den Kreisen Merseburg und Querfurt.

Mücheln, 30. Juli. Der hiesige Radfahrer-Verein hatte gestern zur Feier der Einweihung seiner neu erbauten Rennbahn ein Fest veranstaltet, das zahlreiche Sportsgenossen aus Halle, Leipzig, Merseburg, Naumburg, Weißenfels u. s. w. hierher gelockt hatte und Nachmittag gegen 3 Uhr mit einem Corso durch die Stadt eröffnet wurde. Die weiteren Programmnummern spielten sich auf der neuen Rennbahn und im Schützenhause ab. Auf ersterer begann, eingeleitet durch einen stattlichen Corso von 5 Runden, gegen 4 Uhr ein Rad-Wettfahren, das folgenden Verlauf nahm: 1) Niederrad-Erftfahren für









# Merseburger Correspondent.

Er erscheint:  
Sonntag, Dienstag, Mittwoch, Donnerstag  
und Sonnabend früh 7 1/2 Uhr.  
Geschäftsstelle: Delgrade Nr. 5.  
Telephonanruf Nr. 8.

Abdominale Beilage:  
Illustrirtes Sonntagsblatt.

Abonnementpreis  
für das Quartal: 1 Mark bei Abholung.  
1 Mark 20 Pfg. durch den Herimträger.  
1 Mark 25 Pfg. durch die Post.

N. 148.

Dienstag den 31. Juli.

1894.

Für die Monate August und September  
werden Abonnements auf den

„Merseburger Correspondent“  
zur Preise von 80 resp. 84 Pf. von allen  
Postanstalten, Postbüten, sowie in der Ex-  
pedition entgegenzunehmen.

Zusätze finden bei der großen Auflage  
des Blattes die zweitensprechendste Verbreitung

## Gehegeberische Pflichten.

Die Verhandlungen der französischen Kammer über  
den Anarchistengesetz bieten der Nordd. Allg. Ztg.  
den Anknüpfungspunkt für tiefinnige Betrachtungen  
über die Anforderungen, die an ein gutes Gesetz  
gestellt werden müssen. Was das Blatt über das  
französische Gesetz und den um dasselbe geführten  
Kampf sagt, scheint uns von untergeordneter Be-  
deutung, weil die einschlägigen Verhältnisse von den  
deutschen Grundvorstellungen sind. Aber es spricht bei  
diesem Anlaß einige Wahrheiten aus, von denen  
man nur wünschen kann, daß sie an denjenigen  
Stellen, als deren Sprachrohr die „Nordd. Allg.  
Ztg.“ im Allgemeinen gilt, stets die gebührende  
Beachtung finden möchten. Als die Grundvoraus-  
setzung einer fruchtbringenden legislativen Thätig-  
keit bezeichnet die „Nordd. Allg. Ztg.“ die voll-  
kommenste Ruhe und Besonnenheit des logischen  
Denkens und sie rühmt „die klassische Zeit der  
Bureaucratie“ im absoluten Preußen, daß sie in  
dieser Hinsicht multigebietliche gehegeberische Arbeiten  
vollbracht habe. Dann fährt das Blatt fort: „Mit  
nicht minderen Ernst und nicht minder dringend  
als die Rechtschützer der absoluten Monarchie  
haben auch die Staatsrechtslehrer des gemäßigten  
Liberalismus die Mahnung ausgesprochen, nur mit  
der völligen Ruhe objektiven Denkens an die Ge-  
setzgebungsarbeit heranzutreten, sowie mit steter und  
genauer Berücksichtigung der vorhandenen Ordnun-  
gen und des Gesetzes, aus welchem dieselben  
herausgegangen. Robert v. Mohl, der seine acht-  
undvierzigjährigen Erfahrungen hinter sich hatte, pflegte  
die Nothwendigkeit, jede Parteierregung aus der  
Gesetzgebung möglichst fern zu halten, als einen  
Grund anzuführen, warum die Regierung  
liberale Forderungen rechtzeitig befrie-  
digen sollten. Man dürfe nicht abwarten, bis  
man in erregten Zeiten sich zu gesetzgeberischen Zu-  
geständen genötigt sehe, die dann leicht über's  
Knie gebrochen und über Gebühr von den  
Stimmungen des Augenblicks beeinflusst  
würden. Heute mag der alte ehrliche Mohl und  
andere liberal-konservative Rechtslehrer, wie etwa  
F. C. Wunnsch, der in Bezug auf Gesetzgebung eben-  
dachte, Manchem als rechte Philister vorkommen, als  
ängstliche Gesetzesverwandte und Genossen der „Bureau-  
cratie“, welche, wie diese, an dem schimmlichen Grund-  
festhalten, daß Dinge, welche die Ordnung des  
Staatslebens betreffen, nicht sorgfältig  
und unbefangen genug erwogen werden  
können.“ Man kann sich nur freuen, in dem aner-  
kannten Regierungsorgan diesen Anschauungen zu  
begegnen, wemgleich wir nicht verhehlen wollen,  
daß wir dadurch einigermaßen überrascht worden  
sind. Wenn man die Entwicklung unseres Rechts-  
lebens überblickt, so wird man nicht behaupten  
können, daß die Regierungen im Reiche und in den  
Einzelstaaten den Grundzüge liberalen Forderungen  
entgegenzukommen, immer diejenige Beachtung ge-  
schenkt hätten, welche die „Nordd. Allg. Ztg.“ ihm  
zuerkennen muß. Im Gegentheil wendete sich an  
einer ganzen Reihe von Gelegenheiten nicht nachweisen  
lassen, daß die Regierungen es meist als ihre Auf-  
gabe zu betrachten sahen, sogar die Befriedigung  
solcher liberalen Forderungen, deren Berechtigung  
gar nicht ernsthaft bestritten werden kann und hinter  
denen die gewaltige Mehrheit des Volkes steht,  
sich mühsam abringen zu lassen. Nicht anders steht

es mit dem weiteren Grundsatze, daß „Dinge, welche  
die Ordnung des Staatslebens betreffen, nicht  
sorgfältig und unbefangen genug erwogen werden  
können“ und daß man sich hüten muß, sie „über  
Gebühr von den Stimmungen des Augenblicks be-  
einflussen zu lassen.“ Von liberaler Seite ist schon  
oft mit Bedauern auf eine immer stärker hervor-  
tretende Neigung zu Gelegenheitsgesetzen hingewiesen  
worden. Wo immer ein wirtschaftlicher oder  
sozialer Schaden zu Tage tritt, da ist man gleich  
mit Gelegenheitsparagrafen bei der Hand, um die  
frank Zeit zu fiktieren. Selbst ganz vereinzelte  
Erfahrungen genügen, um die Klänge der Gesetz-  
gebung in Bewegung zu setzen. Und die Regierung  
pflegt dabei, ob nun aus freien Stücken oder einem  
auf sie geübten Drucke nachgebend, entweder selber  
mit der Initiative vorzugehen oder sie ist doch stets  
geneigt, den Wünschen einzelner Parteirichtungen  
nachzugeben. Dadurch sind wir in der letzten Zeit  
mit einer Fluth neuer Gesetze überschüttet worden,  
deren legislatorischer Werth zum Mindesten zweifel-  
haft ist. Und wenn das bezweckende und zu  
gleicher Zeit fragwürdige Beispiel dieser Art  
Gesetzgebung — die lex Heinze — in dem Papier-  
torde des Reichstags verschwunden ist, so hat daran  
die Regierung jedenfalls kein Verdienst. Aber es  
gab Leute, die nach dem Hannoverischen Spieler-  
prozeß es ihr schon Dank wußten, als man aus  
einem im Uebrigen möglichst ungeschickten Artikel  
der „Nordd. Allg. Ztg.“ erfuhr, daß wir nun nicht  
auch mit einer lex Meyerind beglückt werden sollten.  
Nach den neuesten Auslassungen des Regierungs-  
blattes darf man vielleicht hoffen, daß in Zukunft  
den „Stimmungen des Augenblicks“ überhaupt ein  
geringerer Einfluß auf die Gesetzgebung eingeräumt  
und namentlich auch gewisse selbstthätigen Partei-  
bestrebungen gegenüber stets im Auge behalten  
wird, daß, wie das Blatt am Schlusse seiner Aus-  
sicherungen sagt, ein „Gegenstück besteht zwischen  
einer Auffassung gehegeberischer Pflichten, die auf  
eine besonnenere und darum dauernde Ordnung des  
staatlichen Lebens abzielt, und einer anderen, für  
welche das rücksichtslose Parteierregung maßgebend ist.“

der Rechten, die Minderheit dagegen aus: 53 So-  
zialisten, 90 Radikalen, 5 Radikalen und 15 Mit-  
gliedern der Rechten. 93 Abgeordnete haben sich der  
Abstimmung enthalten. — Eine Kundgebung  
an das französische Volk will, wie die „Voss.  
Ztg.“ sich melden läßt, die äußerste Linke an-  
lässlich der Verkündung des Anarchistengesetzes ver-  
öffentlichen. Gobel soll mit der Abfassung dieser  
Kundgebung beauftragt sein. — Der Panama-  
schwindler Cornelius Herz hat es bisher  
meisterlich verstanden, der Gerechtigkeit ein Schnippschen  
zu schlagen. Wohl und munter fährt er sich im  
Genuß seiner Beute in England auf und von Zeit  
zu Zeit erneuert er die Komödie, die er nun schon  
seit beinahe zwei Jahren bezüglich seiner angeblichen  
Erkrankung zu spielen pflegte, sobald Frankreich ein-  
mal etwas energischer auf der Auslieferung des  
Schwindlers bestand. Wo überhaupt die ganze  
Panamaaffäre seit verjüngt ist, so ist es auch von  
der Auslieferung des Millionenbendes ganz still ge-  
worden. Unter diesen Umständen kann auch der  
Prozeß nur geringe Bedeutung beanspruchen, der  
sich am Freitag vor dem Kaiserlichen Justizpolizei-  
gericht abgepielt hat. Es wurde gegen Herz wegen Er-  
pressung gegenüber dem Baron Reimach und der  
Panamagesellschaft verhandelt. Herz war selbst-  
verständlich nicht erschienen. Das Gericht  
beschloß trotz der von Herz eingesandten ärztlichen  
Atteste, gegen ihn in contumaciam zu verhandeln.  
Die Urtheilsverfälligung wurde auf acht Tage ver-  
schoben. — Dem ermordeten Präsidenten Carnot  
beschloß der Stadtrath von Lille ein Standbild zu  
errichten. — Ein Anarchistenschütz hat in  
Paris die Verhaftung eines neuen Dynamit-  
attentats hervorgerufen, glücklicherweise aber ohne  
daß eine Verhaftung erfolgt ist. Ein hiesiger Knall  
rief Freitag Abend 11 Uhr auf der Kontrabandbrücke  
lebhafteste Bewegung hervor. Die Untersuchung ergab,  
daß jemand, um einen schlechten Scherz zu machen,  
eine Feuerwerks-Petarde von der Brücke aus  
in die Seine geworfen hatte. Der Urheber des  
Scherzes ist nicht ermittelt worden. — Die Ita-  
lienerhege in Frankreich anlässlich der Er-  
nennung Carnots beschäftigt jetzt die Gerichte. In  
Pyon wurde am Freitag der Kaffeehändler  
Morel wegen Hehlnahme an den nach der Er-  
nennung Carnots am 25. und 26. Juni verübten  
Blünderungen zu 5 Jahren Gefängnis verurtheilt.  
Kastan. Ein neuer italienischer  
Skandalprozeß steht bevor. Einer Meldung  
des „Don Chisciotto“ zufolge soll unmittelbar nach  
dem Schlusse des Banca Romana-Prozesses ein  
Prozeß wegen Unterdrückung der auf denselben be-  
züglichen Dokumente beginnen. In die Unter-  
suchung einen der frühere Polizeichef von Rom, Felzani,  
der Polizeinspektor Marinetti, der Richter  
Sapriolo, der frühere Ministerpräsident Giolitti  
und der frühere Unterstaatssekretär Romano einbe-  
zogen worden. — Im Banca Romana-Prozeß  
selbst sind nach einer Wolffschen Meldung am Son-  
abend alle Angeklagten freigesprochen. Das  
abstreich anweidende Publikum brach, so heißt es in  
einer Meldung, in lebhaftem Beifall aus. — Die ganze  
Medung hängt nach dem bisherigen Gang des  
Prozesses im höchsten Grade räthselhaft, sodas die  
früheren Mittheilungen abzuwarten sind. — Ver-  
sicherung italienischer Anarchisten finden  
nach dem Mailänder „Corriere della Sera“ in  
rögerer Zahl nach Brasilien statt. Die italienisch-  
brasilianische Auswanderungs-Gesellschaft gründete  
6 von der Quästar in Turin bezeichneten Anarchisten  
reie Heberfahrt auf dem Dampfer „König Humbert“  
nach der brasilianischen Provinz Minas Gerais.  
Nächstens werden auf dem Dampfer „Charles Martel“  
über Genua weitere 50 Anarchisten verschifft werden.  
Ein Anarchist verhaftet bei der Einschiffung den  
Agenten der Auswanderungs-Gesellschaft Robotti  
durch einen Messerlich zu tödten.

Rougonkat. Ueber die Lage im Kongo-  
staat ergiebt der schon erwähnte Bericht des

